

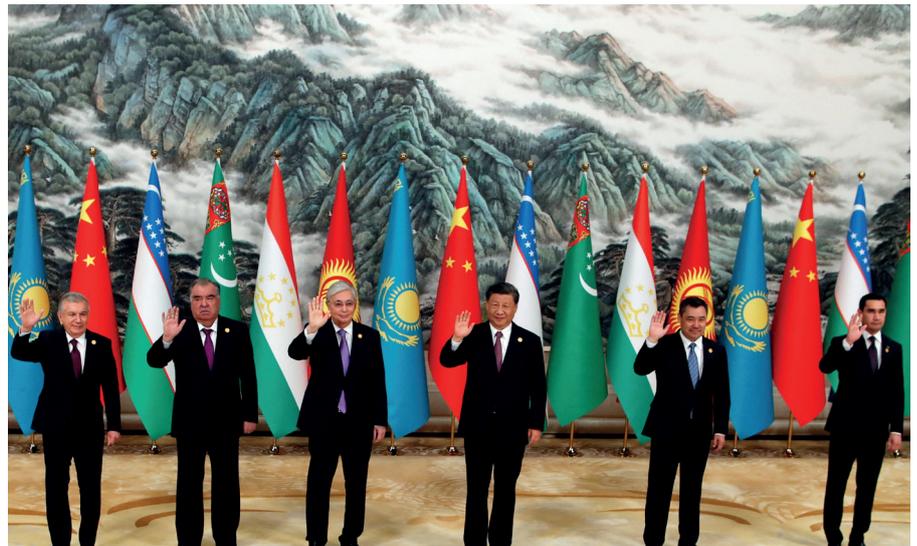
Zentralasien in einer Ära rivalisierender Grossmächte

China hat die Möglichkeit, seinen Einfluss in Zentralasien signifikant auszubauen, wie ein Gipfeltreffen mit den Staatschefs dieser Region kürzlich zeigte. Für die zentralasiatischen Länder liegen darin sowohl Chancen als auch Herausforderungen, müssen sie doch mit den Folgen der Grossmachtrivalität in ihrer Region umgehen.

Von Brian G. Carlson

Die jüngsten Ereignisse im Verhältnis der Grossmächte, darunter der US-Rückzug aus Afghanistan und Russlands stockender Krieg in der Ukraine, haben einer massiven Ausweitung von Chinas Einfluss in Zentralasien die Tür geöffnet. Dieses Potenzial zeigte sich am China-Zentralasien-Gipfel im chinesischen Xi'an vom 18. und 19. Mai. China sicherte dabei neue Entwicklungshilfen von 3,6 Milliarden USD sowie Kooperation in regionalen Sicherheitsfragen zu. Das Engagement Chinas schafft für Staaten dieser Region sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Zwar begrüsst man chinesische Investitionen und Wirtschaftshilfe, ist aber besorgt über den zunehmenden Einfluss Chinas.

Fünf Länder, die als unabhängige Staaten aus dem Zerfall der Sowjetunion hervorgegangen waren – Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan – bilden den Kern Zentralasiens. Für Europa und den Westen spielt diese Region bei Themen wie Energie und der infrastrukturellen Anbindung Eurasiens eine wichtige Rolle. Die zentralasiatischen Länder verfolgen traditionell eine sogenannte «multivektorale» Aussenpolitik, um die eigene Souveränität durch ausgewogene Beziehungen zu allen Mächten zu stärken. In dem Mass, wie sich die Grossmächterivalität auf der globalen Ebene



Der chinesische Präsident Xi Jinping und die Staats- und Regierungschefs Zentralasiens auf dem China-Zentralasien-Gipfel im Mai 2023 in Xi'an, China. *Florence Lo / Reuters*

intensiviert, werden solche Bemühungen zunehmend zur Herausforderung.

Die Abnahme des westlichen Einflusses in der Region, die Konfrontation zwischen Russland und dem Westen, die Rivalität zwischen den USA und China sowie die zunehmend enge Partnerschaft zwischen China und Russland – all dies hat einen tiefgreifenden Einfluss auf Zentralasien. Nachdem der Einfluss der USA und ihrer

Alliierten in Zentralasien bereits seit mehreren Jahren abnahm, bedeutete der Afghanistan-Rückzug im August 2021 einen erheblichen Rückschlag. Sechs Monate später folgte die russische Invasion der Ukraine, die Russland bald schwächte und ablenkte. Der China-Zentralasien-Gipfel fand zeitgleich mit dem G7-Gipfel statt, an dem die USA um Unterstützung für ihre China-Politik warben. China und Russland tragen ihrerseits eine implizite

Rivalität um den Einfluss in Zentralasien aus, auch wenn sie im Interesse der übergeordneten Partnerschaft die daraus resultierenden Spannungen überspielen. Diese Entwicklungen dürften die Diplomatie der zentralasiatischen Länder erheblich auf die Probe stellen.

Fraglicher Einfluss Russlands

Russland hatte ab der zaristisch-imperialistischen Eroberung Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zerfall der Sowjetunion in Zentralasien das Sagen und betrachtet dieses seit jeher als Teil seiner Machtsphäre. Während der postsowjetischen Ära übte Russland einen grossen Einfluss bei Energie- und Sicherheitsfragen in der Region aus. Einige Indizien weisen aber darauf hin, dass Russlands Einfluss in Zentralasien seit der Invasion der Ukraine im Februar 2022 abgenommen hat. Keines der zentralasiatischen Länder hat sich bezüglich der Annexion ukrainischer Gebiete hinter Russland gestellt. Der Angriff auf die Ukraine weckte Besorgnis über die Absichten Russlands gegenüber den Staaten Zentralasiens, vor allem in Kasachstan. Das Land hat eine lange Grenze zu Russland und eine grosse ethnisch russische Minderheit im Norden Kasachstans. Auch haben die zentralasiatischen Länder viele russische Männer aufgenommen, die vor der Einberufung im Zuge der Invasion der Ukraine geflohen waren.

Der Krieg in der Ukraine stellte Russlands traditionelle Rolle als wichtigster Sicherheitsgarant in Zentralasien infrage. Die erstaunlichen militärischen Misserfolge in der Ukraine weckten Zweifel bezüglich seiner militärischen Fähigkeiten, um für die Sicherheit ihrer Region zu sorgen.

Russland verfügt weiterhin über wichtige Hebel in der Region, insbesondere bei der Sicherheit.

Überdies zögerte die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) unter der Führung Russlands in entscheidenden Momenten. Als im September 2022 Kämpfe zwischen den beiden OVKS-Mitgliedstaaten Kirgisistan und Tadschikistan ausbrachen, veranlasste Moskau keine OVKS-Intervention, um Frieden und Stabilität wiederherzustellen. Zu etwa derselben Zeit versäumte es Russland, dem Ruf von Armenien, ebenfalls OVKS-Mitglied, nach Unterstützung in seinen erneuten Kämpfen gegen Aserbaidschan nachzukommen. Diese



Vorkommnisse weckten ernsthafte Zweifel an der Fähigkeit Russlands, für Stabilität im Kaukasus und in Zentralasien zu sorgen.

Unter diesen Umständen unternahmen die zentralasiatischen Länder Schritte, um sich weniger auf Russland verlassen zu müssen und den eigenen Handlungsspielraum auszuweiten. Kasachstan war in dieser Hinsicht am aktivsten. Dies ist besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass Kasachstan Anfang Januar 2022, nur sechs Wochen vor der russischen Invasion der Ukraine, im Rahmen des OVKS-Bündnisses russische Truppen zu Hilfe rief, um einen Aufstand im eigenen Land niederzuschlagen. Nach der russischen Invasion der Ukraine schloss Kasachstan eine Vereinbarung über den Informationsaustausch mit dem NATO-Mitglied Türkei. Kasachstan stärkte seine Beziehungen zu Usbekistan, seit jeher einer seiner Rivalen in der Region. Unter Führung Usbekistans trafen sich die zentralasiatischen Länder, um über regionale Zusammenarbeit bei der Infrastruktur und weitere Themen zu diskutieren, mit dem Ziel, das kollektive Vorgehen im Umgang mit externen Mächten zu stärken.

Kasachstan suchte offenbar auch Unterstützung von China. Im September 2022 besuchte der chinesische Präsident Xi Jinping Kasachstan, bevor er am Gipfel der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) im usbekischen Samarkand teilnahm. In Kasachstan erklärte Xi, dass China die Souveränität und die territoriale Integrität des Landes unterstütze. Später gab der chinesische Präsident ein ähnliches Statement über Kirgisistan ab. Auch wenn diese Erklärungen bei Weitem keine formellen Sicherheitsgarantien sind, schien China damit zu versuchen, die Befürchtungen in der Region bezüglich der Absichten Russlands zu beschwichtigen.

Trotz dieser möglichen Hinweise auf einen schwindenden Einfluss verfügt Russland weiterhin über wichtige Hebel in der Region, insbesondere bei der Sicherheit. Neben seiner OVKS-Führungsrolle kontrolliert Russland den Luftwaffenstützpunkt Kant in Kirgisistan sowie die 201. Militärbasis in Tadschikistan, den grössten Militärstützpunkt Russlands im Ausland. Russland unterhält starke Wirtschaftsbeziehungen in der Region. Einige Volkswirtschaften sind weiterhin in hohem Masse auf die Heimatüberweisungen von Arbeiterinnen und Arbeitern in Russland angewiesen. Putin besuchte 2022 alle fünf zentralasiatischen

Staaten und demonstrierte so seine Entschlossenheit, den russischen Einfluss in der Region zu wahren. Alle fünf Staatsoberhäupter dieser Länder nahmen dieses Jahr an den Feiern zum Tag des Sieges in Moskau am 9. Mai teil, trotz des Risikos, dass ihr Erscheinen eine Unterstützung des russischen Krieges in der Ukraine signalisieren könnte. Vier der fünf Staatschefs entschlossen sich erst nach *Last-Minute*-Anrufen von Putin zur Teilnahme. Ihre Anwesenheit belegt, dass sie weiterhin genau auf Putins Wünsche hören müssen und es sich nicht leisten können, ihn zu brüskieren.

Zunehmender Einfluss Chinas

Der Einfluss Chinas in Zentralasien nimmt seit vielen Jahren zu. Im September 2013 hielt Xi eine Rede in Astana in Kasachstan, in der er die Schaffung des *Silk Road Economic Belt* ankündigte. Dieser bildete schliesslich eine der Komponenten der *Belt and Road Initiative* (BRI). Der wachsende regionale Einfluss Chinas macht sich in verschiedenen Bereichen bemerkbar, darunter bei der Energie, der Infrastruktur und zunehmend auch in Sicherheitsfragen.

China hat sich als einer der Hauptakteure im zentralasiatischen Energiesektor etabliert. Dieser Prozess setzte lange vor der BRI ein. Im Jahr 2005 eröffnete die Ölpipeline Kasachstan-China. Trotz kleiner Fördermengen dient diese Pipeline als sichere Rohölquelle über den Landweg. 2009 nahm die China-Zentralasien-Gaspipeline ihren Betrieb auf. Drei parallele Leitungen folgen seither der Route von den Gasfeldern in Turkmenistan durch Usbekistan und Kasachstan, bevor sie auf chinesischem Gebiet ankommen. Eine vierte Leitung, die sogenannte Linie D, soll einer anderen Route folgen, nämlich von Turkmenistan durch Tadschikistan und dann nach China. Während des Gipfels in Xi'an rief der chinesische Präsident dazu auf, den Bau der Linie D zu beschleunigen, da es lange Verzögerungen gegeben hatte.

Eines der Hauptziele des chinesischen Infrastrukturprojekts BRI ist eine stärkere Anbindung Chinas an die europäischen Märkte. Ein nördlicher Eisenbahnkorridor von China durch Kasachstan, Russland und Belarus nach Europa sollte eigentlich zu einer wichtigen Transportroute werden. Seit der russischen Invasion der Ukraine war es China jedoch nicht möglich, diese nördliche Route als Zugang zu Europa zu nutzen. Daher verlagerte es seinen Fokus auf einen zentral verlaufenden Korridor,

der unter Umgehung des russischen Territoriums durch Zentralasien führen soll. China drängt nun auf die Fertigstellung der lange diskutierten Eisenbahnroute China-Kirgisistan-Usbekistan. China könnte über diese Strecke Güter nach Turkmenistan, in den Iran, die Türkei und nach Europa transportieren. Die Bahnroute würde die Anbindung Zentralasiens verbessern, sowohl im Innern als auch mit anderen Regionen. Dieses Projekt zeigt exemplarisch auf, wie die Staaten Zentralasiens von chinesischen Investitionen profitieren könnten, auch wenn ihnen die möglichen Konsequenzen des stärkeren chinesischen Einflusses Sorge bereiten.

China hat auch seinen Einfluss in zentralasiatischen Sicherheitsfragen schrittweise ausgebaut. Seit 2001 kooperieren China, Russland und vier der zentralasiatischen Länder im Rahmen der SCO in regionalen Sicherheitsfragen, um – in den Worten Chinas – die «drei Übel» Separatismus, Terrorismus und Extremismus zu bekämpfen. China und Russland schienen sich stillschweigend einig über die regionale Arbeitsteilung. Russland sollte vor allem die Sicherheit der Region gewährleisten, China hingegen die wirtschaftliche Entwicklung fördern.

Seit 2016 hat China jedoch seine Sicherheitskooperationen auch auf Kirgisistan, Tadschikistan, Afghanistan und Pakistan ausgeweitet, die allesamt an die Westgrenze Chinas anstossen. Chinas vorrangiges Ziel ist das Verhindern einer Ausweitung von Quellen der Instabilität, vor allem aus Afghanistan. China initiierte dieses Format, als in Afghanistan noch die Vorgängerregierung an der Macht war und bemüht sich nun weiter mit den Taliban um eine Zusammenarbeit in diesen Fragen. China ist besorgt um die Stabilität seiner westlichen Region Xinjiang – ebendort, wo man China beschuldigt, eine Million oder mehr Uigurinnen und Uiguren sowie andere ethnische Minderheiten muslimischen Glaubens in Internierungslagern festzuhalten. In Tadschikistan, dem einzigen zentralasiatischen Land mit einer Grenze sowohl zu China als auch zu Afghanistan, hat China seine Grenzposten verstärkt, Grenztruppen ausgebildet und sogar einen Stützpunkt für seine bewaffnete Volkspolizei eingerichtet. China möchte sicherstellen, dass Terrororganisationen, separatistische Kräfte der Uiguren oder andere mögliche Quellen der Destabilisierung Zentralasiens nicht als Basis für ihre Operationen in Xinjiang nutzen können.

Chinas und Russlands Umgang

In dem Mass, wie China und Russland ihre Partnerschaft in den letzten Jahren gestärkt haben, konnten sie mögliche Quellen für Spannungen in Zentralasien erfolgreich entschärfen. China und Russland teilen ein übergeordnetes Interesse in ihrer Opposition zu den Vereinigten Staaten und im Bestreben, die Weltordnung nach ihren Wünschen umzugestalten. Daher waren sie bemüht, zu verhindern, dass potenziell gegenläufige Interessen in Zentralasien ihre Partnerschaft auf globaler Ebene stören. Trotz Russlands Bedenken über die wachsende Macht Chinas in Zentralasien sind die Interessen der beiden Länder in der Region im Grossen und Ganzen kompatibel. Bei Präsident Xi Besuch in Moskau im März dieses Jahres gaben die Länder eine gemeinsame Erklärung

Der Einfluss Chinas in Zentralasien nimmt seit vielen Jahren zu.

ab, die ihre Interessen und den Wunsch nach Zusammenarbeit in Zentralasien erwähnte.

China und Russland sind weiterhin Rivalen in Zentralasien, wenn auch im Stillen. So treibt Russland die Eurasische Wirtschaftsunion voran, der auch die zwei zentralasiatischen Länder Kasachstan und Kirgisistan angehören. Teil der russischen Absichten ist hier, durch das Errichten einer gemeinsamen Zollgrenze dem wirtschaftlichen Einfluss Chinas entgegenzuwirken. Russland widerstand auch Chinas Rufen nach einer Entwicklungsbank und einer Freihandelszone innerhalb der SCO. Moskau befürchtete, solche Vorstösse könnten einer weitaus stärkeren wirtschaftlichen Durchdringung der Region durch China die Pforten öffnen. In letzter Zeit erneuerte Putin auch seine seit Langem bestehenden Forderungen nach einer regionalen Gasunion. Ende letzten Jahres schlug er eine trilaterale Gasunion zusammen mit Usbekistan und Kasachstan vor. Einige Fachleute spekulierten, Putins wahres Ziel könnte sein, Kontrolle über die zentralasiatischen Gasexporte an China zu gewinnen. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, da China eine Mehrheitsbeteiligung an der Zentralasien-China-Pipeline hat und ein solches Arrangement ablehnen könnte.

Bei der Infrastruktur wäre der Bau von Eisenbahnlinien und Autobahnen, die russisches Gebiet umgehen, für Russland ein Verlust. Daher ist die Fertigstellung der

Bahnlinie zwischen China, Kirgisistan und Usbekistan nicht unbedingt in Russlands Interesse. Chinas wachsende Rolle bei der regionalen Sicherheit ist ebenfalls ein potenzieller Anlass zur Besorgnis. Die Sicherheitspräsenz Chinas in Tadschikistan konzentriert sich vorwiegend auf die Sicherung der Grenzen beider Länder zu Afghanistan. China verfügt jedoch über bedeutende Investitionen in Tadschikistan. Dort hat es Strassen und Tunnel gebaut, besitzt Minenbetriebe für Gold und andere Rohstoffe und errichtet sogar das neue Parlamentsgebäude des Landes. China könnte im Laufe der Zeit ein Interesse am Ausbau seiner Sicherheitspräsenz sehen, um derartige Investitionen zu schützen. Sollte Russland nicht in der Lage sein, die regionale Sicherheit zu gewährleisten, und China diese Rolle übernehmen, dann könnte dies jegliches Einverständnis über die regionale Aufgabenverteilung infrage stellen.

Bislang haben solche Aussichten die Beziehung zwischen China und Russland jedoch nicht gestört. Angesichts des schleppenden Kriegs in der Ukraine gerät Russland in zunehmende Abhängigkeit von China und kann dem wachsenden Einfluss Chinas in Zentralasien nichts entgegenzusetzen. China schätzt aus seiner Sicht weiterhin die Rolle Russlands als Partner in Opposition zu den USA. Somit besteht ein Anreiz, Russland Zusicherungen zu geben und nicht zu versuchen, die eigenen Interessen in Zentralasien auf eine Art zu verfolgen, die den Partner verstimmen könnte. Dieses gemeinsame Engagement, potenzielle Spannungsquellen in Zentralasien unter Kontrolle zu halten, dürfte auf absehbare Zeit fortbestehen.

Zentralasiens Ansatz

Im Lauf ihrer Geschichte als unabhängige Staaten haben die zentralasiatischen Länder ihre Beziehungen zu externen Mächten mit beachtlichem Erfolg gemeistert. Sie sind weit mehr als Schachfiguren in diesem neuen, geopolitischen Spiel. Vielmehr ist es den Staaten gelungen, ihre

nationale Souveränität zu stärken und zugleich der Vorherrschaft externer Kräfte zu entgehen. Solche Bemühungen dürften in den kommenden Jahren zunehmend zur Herausforderung werden. Letztendlich besteht die Gefahr, dass die zentralasiatischen Länder Satellitenstaaten Chinas werden.

Bemühungen der zentralasiatischen Staaten, China und Russland gegeneinander auszuspielen, dürften aufgrund der Annä-

Der Umgang mit der Grossmächterivalität wird für die zentralasiatischen Länder eine ernsthafte Herausforderung sein.

herung zwischen China und Russland immer schwieriger werden. Beide werden sich wahrscheinlich dabei zurückhalten, die Macht des jeweils anderen in Zentralasien einzudämmen. Dies schränkt die Chancen der zentralasiatischen Länder ein, Uneinigkeiten zwischen den beiden Mächten auszunutzen. Die sich verhärtende Rivalität zwischen den USA und seinen Verbündeten und Partnern auf der einen Seite sowie China und Russland auf der anderen Seite bringt die Länder Zentralasiens ebenfalls in eine schwierige Position.

Die zentralasiatischen Länder messen ihren Beziehungen zu den USA und Europa weiterhin einen hohen Wert bei, unterstützen diese doch ihre Bestrebungen, die eigene Souveränität zu stärken und einer Vorherrschaft Chinas oder Russlands zu entgehen. Sowohl die USA als auch die EU haben kürzlich ein Gipfeltreffen mit den zentralasiatischen Ländern abgehalten. Der Umfang der Investitionen und Hilfen, die die USA und die EU angeboten haben, liegt jedoch unter dem, was China bereitstellen kann. So boten die USA während des Gipfels im Februar 25 Millionen US-Dollar an Wirtschaftshilfen. Zudem möchten die zentralasiatischen Länder nicht in Grossmächterivalitäten hineingezogen

werden. Der Krieg in der Ukraine bringt sie in eine heikle Situation. Während westliche Länder mahnen, den Sanktionsumgehungen Russlands keinen Vorschub zu leisten, gibt es Druck vonseiten Russlands, die Zusammenarbeit mit den westlichen Ländern einzuschränken.

Zunehmende Spannungen zwischen den USA und China würden die zentralasiatischen Länder ähnlich belasten, insbesondere bei einer möglichen Krise wie einem

Krieg um Taiwan. In einem solchen Fall würden die USA wahrscheinlich wünschen, dass die zentralasiatischen Länder ihre Wirtschaftsbeziehungen mit China zurückfahren. Ihren mächtigen Nachbarn auf diese Art gegen sich aufzubringen,

wäre wohl ein zu riskanter Schritt. Im Bewusstsein um diese regionalen Befürchtungen vermeiden US-amerikanische und europäische Offizielle eine öffentliche Diskussion der Rivalität mit China in Zentralasien. Vielmehr konzentrieren sie sich auf vielversprechende Wege der Zusammenarbeit mit den zentralasiatischen Ländern, etwa beim Handel, der Landwirtschaft, saubere Energie, persönlichen Austausch und andere Bereiche.

Der Umgang mit der Grossmächterivalität wird für die zentralasiatischen Länder eine ernsthafte Herausforderung sein. Auch gilt es, sich nicht in diese Rivalitäten verwickeln zu lassen. Ein Experte aus der Region formulierte kürzlich: «Wenn zwei Elefanten kämpfen, wird das Gras zertrampelt.» Der Kontext der rivalisierenden Grossmächte dürfte das diplomatische Geschick und die multivektorale Aussenpolitik der zentralasiatischen Länder in nächster Zeit auf eine harte Probe stellen.

Für mehr zu Perspektiven Euro-Atlantischer Sicherheit, siehe [CSS Themenseite](#).

Brian G. Carlson leitet das Team «Global Security» am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die **CSS Analysen zur Sicherheitspolitik** werden herausgegeben vom Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Das CSS ist ein Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik. Jeden Monat erscheinen zwei Analysen auf Deutsch, Französisch und Englisch.

Herausgeber: Julian Kamasa
Lektorat: Fabien Merz
Layout: Rosa Guggenheim

Feedback und Kommentare: analysen@sipo.gess.ethz.ch
Weitere Ausgaben und Abonnement: www.css.ethz.ch/cssanalysen

Zuletzt erschienene CSS-Analysen:

Potenzial und Paradox der Wissenschaftsdiplomatie Nr. 326
Brennpunkt Balkan: Serbien und Kosovo Nr. 325
Die NATO und Artikel 5 im Cyberraum Nr. 324
Griff nach den Sternen: Chinas Weltraumambitionen Nr. 323
Die Vereinten Nationen und die Terrorismusbekämpfung Nr. 322
B-Waffen-Verbot und Wissenschaftsfortschritt Nr. 321

© 2023 Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich
ISSN: 2296-0236; DOI: 10.3929/ethz-b-000619545